

Entschieden war das Auftreten des Dr. Fehr aus Tübingen, welcher auf die Frage: was er denn nach Abbrechung des alten Staates in dem von ihm projektirten neuen Staate zur Freiheit und Wohlfahrt des Volkes thun würde, von Rau die Antwort erhielt, man werde die Civilliste und Apagnagen abschaffen. Rau bestritt dieses, indem er nur gesagt habe, sie werden vermindert oder mittelst Abrechnung aufgehoben. Dessen ungeachtet beharrte aber der Zeuge auf seiner Aussage. Neu ist die Angabe des Stadtpflegers Franz, daß er von dem Kaminsfeger Spring erfahren habe, Rau habe den jungen Leuten im Nebstod Bier und Branntwein kommen lassen. Rau und der Nebstodwirth bestritten dieses, ersterer schon deshalb, weil er ein abgefagter Feind des Branntweins sey. Die folgende Zeugenschaft dieser Sitzung war ohne Belang und bewegte sich bloß in dem schon Verhandelten. Rechtskonsulent Schoder stellte noch am Schluß den wiederholten Antrag, daß die Angeklagten Erath und v. Beulwitz sowohl wie er selbst im Interesse der Ersparniß der Kosten auf 8 Tage nach Hause entlassen werden mögten, da die Zeugenverhöre die Vorfälle am 25. und 26. Septbr. und dann später die in Balingen betreffen, bei welchen seine Angeklagten nicht mitgewirkt haben, welchen beiden Gesuchen abweisende Urtheile des Hofes folgten.

Den 28. Jan. Die heutige Verhandlung begann mit der Vernehmung des Pulverfabrikanten Burkhardt, der ursprünglich in dem Plane des Rau nichts anders vermuthet haben wollte, als den Versuch im Wege der Bitte von der Regierung Zugeständnisse zu erhalten. Als ihm aber der Präsident vorhält, daß er in der Voruntersuchung angegeben, man habe aus den Ausdrücken Rau's entnehmen können, daß er damit umgehe, seine Pläne mit Gewalt durchzusetzen, sprach er sich dahin aus, daß er glaube, daß zuerst der Weg der Bitte und dann erst letzterer hätte eingeschlagen werden sollen.

Sodann gieng die Verhandlung über auf die von Rau gefertigten Schreiben und zunächst auf das offene Schreiben an die Bürger zu Reutlingen, Nezingen &c. Rau bekennt, dieses Schreiben verfaßt zu haben, bemerkt aber, daß nur eine Abschrift vorliege, im Original das eine oder andere Wort anders geheißen haben könnte. Ferner zieht er nicht in Abrede, weitere Schreiben von hier aus entsendet zu haben; ob aber diesen Aufruf zu bewaffnetem Erscheinen enthalten, wisse er nicht, sondern nur die Nachricht, daß dieses von Seiten der Schwarzwälder geschehen werde. Nach sofortigem Vorlesen bekennt Rau, dieses Programm für die Verathung in Cannstatt im untern Zimmer des Hotel Gafner niedergeschrieben zu haben, sey aber dazu aufgefordert worden, ohne zu wissen von wem. Den Inhalt der Proclamation selbst anlangend, so ließ sich Rau dahin vernehmen: daß dieselbe von §§. 1 bis 6 im Sinne des Wiener Sicherheitsausschusses von ihm entworfen worden seye, da diese der Regierung so wesentliche Dienste geleistet habe und nach dessen Beseitigung erst die Erzeße des Volks, wie die Er-

mordung Latours &c. vorgefallen seyen und an jenem Abend die entschiedenste Fraction der hiesigen demokratischen Partei zu äußersten Schritten, namentlich zum Anschluß an Struve bereit gewesen seye.

— Stuttgart, 27. Jan. Die neue Uniformirung der Civilstaatsdiener, bestehend in einem Waffenrock von dunkelblauem Tuche mit schwarzem Sammetkragen und goldenen Rosetten, ist zunächst für die Bezirksbeamten bestimmt, welche jede amtliche Function außer dem Hause in dieser Uniform vorzunehmen haben. (St. Anz.)

— Ludwigsburg. Zur Aburtheilung durch das nächste Schwurgericht befinden sich bereits folgende Verbrecher in dem hiesigen Kriminal-Gefängnisse: Christian Reiser von Jux, D. A. Backnang, wegen Mords; Michael Hüftle, von Kleinaspach, D. A. Marbach, und Johannes Müller von Brackenheim, beide wegen Falschmünzerei. (L. Z.)

Garten - Kalender.

Januar. Man ordnet alle Samen, stellt sie in den Samenschrank und kauft dazu noch die nöthigen Kraut- und Kohl- und andere fehlende Samen an. Ferner kann man bei milder Witterung Eichorie in Kasten setzen; das Gartengeschirr ist zu mustern, zu repariren und das Fehlende anzuschaffen.

Backnang. Naturalienpreise vom 29. Jan. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	11	20	—	—
" Dinkel alter . . .	—	—	5	12	—	—
" Dinkel neuer . . .	4	45	4	25	4	6
" Roggen . . .	—	—	7	36	—	—
" Weizen . . .	—	—	9	36	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	6	48	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	3	48	3	38	3	—
1 Eimer Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	44	—	40	—	—
" Erbsen . . .	1	12	1	4	1	—
" Linsen . . .	—	—	1	12	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod					18 kr.	
Gewicht eines Kreuzerwecks					8 1/2 Loth.	
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes					6 kr.	
" Kalbfleisch					7 —	
" Schweinefleisch, unabgezogen					8 —	
" — abgezogenes					7 —	

Heilbronn. Fruchtpreise vom 25. Jan. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	18	9	46	9	—
" Dinkel . . .	4	30	4	17	3	45
" Weizen . . .	9	15	9	9	9	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	7	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	6	48	—	—
" Haber . . .	4	—	3	51	3	9

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim &c.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro}. 10.

Dienstag den 4. Februar

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. [An die gemeinschaftlichen Ämter.] Unter Beziehung auf die Bekanntmachung vom 24. Oktober vor. Jahrs in Nr. 86 dieses Blattes, betreffend die Ausstattung der Schulstellen auf dem Lande mit Grundstücken, werden die gemeinschaftlichen Ämter in Kenntniß gesetzt, daß die in Gemäßheit des K. Konsistorialerlasses vom 1. Oktober v. J. für diesen Zweck bestellte Commission aus folgenden Mitgliedern besteht:

- ref. Stadtschultheiß Monn in Backnang, Vorstand,
- Pfarrer Riethammer in Oppenweiler,
- Knabenschulmeister Müller in Backnang.

Diese Commission hat nun ihre Wirksamkeit begonnen, und die gemeinschaftl. Ämter werden aufgefordert, sie nach Kräften zu unterstützen, und auf die Anschaffung der nöthigen Grundstücke für die betreffenden Schulstellen auf jede thunliche Weise ernstlich Bedacht zu nehmen. Die betreffenden Lehrer werden angewiesen, jede passende Gelegenheit zu Erwerbung von Grundstücken wahrzunehmen und der genannten Commission oder dem gemeinschaftlichen Oberamte zu weiterer Einleitung anzuzeigen.

Den 30. Januar 1851.

K. gemeinschaftl. Oberamt.
Stetter. Moser.

Backnang. [An die Ortsvorsteher.] Am Montag den 17. März d. J. wird in Ludwigsburg die Prüfung mit den Bewerbern um das Meisterrecht I. und II. Stufe in dem Gewerbe der Steinhauer, Maurer und Zimmerleute beginnen. Die Bewerber haben ihre Gesuche belegt mit einem Zeugniß ihrer Ortsobrigkeit,

daß sie an dem Ort ihrer Niederlassung ein Heimathrecht besitzen und daß sie entweder volljährig oder von der Minderjährigkeit dispensirt sind, und einer Urkunde des hiesigen Oberamts,

daß ihrer Zulassung zur Meisterprüfung kein Hinderniß im Wege stehe; längstens bis 12. März dem Oberamt Ludwigsburg zu übergeben.

Die Ortsvorsteher des Bezirks werden aufgefordert, Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 2. Februar 1851.

Königl. Oberamt.

In Abwesenheit des Oberamtmanns: der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamtsactuar Friß.

Backnang.

Liegenschafts - Verkäufe.

Im Executionsweg werden verkauft:

1) Dem Gottlieb Gerstenlauer, am Mon-

tag den 17. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr:
3/4 an einem Bohnhaus in der Wassergasse, Anschlag 175 fl.
die Hälfte an 3 Brtl. Acker in Germannweiler, Anschlag 30 fl.

2) Dem Weber **Conrad Erlenbusch**, am Dienstag den 18. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr: 1 zweistöckige Behausung auf dem Graben, Anschlag 200 fl.

3) Dem **Caspar Kircher**, Seiler, am Samstag den 22. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr: ein Wohnhaus in der Korngasse, Anschlag 400 fl.

4) Dem Weber **Matthäus Körner**, am Montag den 24. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr: ein zweistöckiges Wohnhaus auf dem Graben, Anschlag 600 fl.

5) Dem Bäcker **Christoph Kern**, am Dienstag den 25. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr: $\frac{2}{3}$ an einem Wohnhaus in der Spaltgasse, Anschlag 1500 fl.

6) Dem Küfer **Christoph Kübler**, am Mittwoch den 26. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr: $\frac{5}{16}$ an einem Wohnhaus in der Breigasse, Anschlag 200 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Den 13. Januar 1851.

Stadtschultheißenamt.
Schmücke.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Holz = Verkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommen vom 10. bis 15. Februar d. J. im Staatswald **Rohrbach** beim Weiler **Rohrbach** zum öffentlichen Verkauf:

- 4 Arlsbeere, 7 Ahorn, 1 Weißbuche und 9 Hagbuche-Nußholzstämme; 860 Stück birkenne Stangen für Wagner und Küfer, und 725 birkenne Fühlings-Reise;
- sodann:
 - 25 $\frac{1}{2}$ Klfr. buchene Scheiter,
 - 27 $\frac{3}{4}$ " " Brügel,
 - 8 " birkenne Scheiter,
 - 13 $\frac{3}{4}$ " " Brügel,
 - 1 $\frac{3}{4}$ " erlene Scheiter,
 - 6 " " Brügel,
 - 1 $\frac{1}{4}$ " aspene Scheiter und
 - 8 $\frac{1}{4}$ " " Brügel,
- 19,400 buchene, 2400 birkenne, 825 erlene und 1875 aspene Wellen.

Die Zusammenkunft ist je Vormittags 9 Uhr im Schlage selbst, und kommt gleich am ersten Tag das Stamm- und Kleinnußholz zum Verkauf. Die Schultheißenämter wollen für rechtzeitige und gehörige Bekanntmachung dieses Verkaufs besorgt seyn. Reichenberg, am 21. Januar 1851.

K. Forstamt.

Forstamt Reichenberg, Revier Weissaß.

Holz = Verkauf.

Unter der bekantnen Bedingung baarer Zahlung des Kaufschillings entweder bei der Verkaufsverhandlg. selbst oder binnen 6 Tagen hernach am Kameralamtsitz in **Bachnang**, kommen zum Verkauf:



- 1) im Staatswald **Dörsenhau** bei **Sechselberg**, vom 10. bis 15. und 17. Februar d. J.:
- 600 Stämme Nadelholz-Sägholz von 12 bis 25 Zoll mittlerem Durchmesser und von 26-70 Fuß Länge,
 - 500 Stämme Nadelholz-Bauholz unter 12 Zoll mittlerem Durchmesser und bis auf 80 Fuß Länge,
 - 175 Nadelholzstangen je 20' lang und 3 Zoll mittlerem Durchmesser,
 - 325 Stück Nadelholz-Dampfpfähle; sodann
 - 55 Klastern buchene Scheiter,
 - 59 " " Brügel,
 - 482 " Nadelholzscheiter,
 - 179 " " do. Brgl. u. Abfallholz u.
 - 6100 Stück buchene Wellen.

Die Zusammenkunft ist je Vormittags 9 Uhr im Holzschlage selbst. Der Verkauf beginnt am 10. mit dem Stammholz und dauert etwa bis zum 12. Febr.

- 2) im Staatswald **Lännisflinge** bei **Däfern**, am 18., 19. und 20. Februar d. J.:
- 100 Stämme Nadelholz-Sägholz von 12 bis 22 Zoll mittlerem Durchmesser und von 26 bis 70' Länge,
 - 100 Stämme Nadelholz-Bauholz unter 12 Zoll mittlerem Durchmesser und bis auf 80' Länge.
 - $\frac{3}{4}$ Klastern eichene Scheiter,
 - 24 " buchene Scheiter,
 - 8 " " Brügel,
 - 120 " Nadelholzscheiter,
 - 8 " " Brügel u. Abfallholz,
 - 900 Stück buchene Wellen.

Auch hier findet die Zusammenkunft jeden Tag um 9 Uhr Vormittags im Schlag selbst statt, und kommt am ersten Tag alles Säg- und Bauholz zum Verkauf.

Reichenberg, am 22. Jan. 1851.
K. Forstamt.

Überbrüben.

Teichel = Lieferung.

Am Samstag den 8. d. Mts., Morgens 9 Uhr, wird die Lieferung der in 3 Jahren erforderlichen Brunnensteine im hiesigen Rathszimmer verabstreicht, wozu Accordslustige eingeladen werden. Den 1. Februar 1851.

Schultheißenamt.
Breuninger.

Großaspach.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des verstorbenen **Jakob Kübler**, Tagelöhners von **Großaspach**, werden am Mittwoch den 26. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- Acker:**
- $\frac{5}{8}$ Mrg. 36,8 Rth. im Schrehengrund,
 - $\frac{3}{8}$ Mrg. 9,3 Rth. beim Mühlahwald,

- $\frac{2}{8}$ Mrg. 5,4 Rth. allda,
 - $\frac{4}{8}$ Mrg. 44 Rth. im Birkle; ferner
 - $\frac{4}{8}$ Mrg. 13,7 Rth. Wiesen im Schneckenberg und
 - $\frac{2}{8}$ Mrg. 16,5 Rth. Weinberg im Kelterngewänd.
- Den 22. Januar 1851.
- Schultheißenamt.

Reichenberg. Executions = Verkauf.

Dem **Gottlieb Schaal**, Weber dahier, wird das Wohnhaus, bestehend in einem einstöckigen Haus sammt Keller unten am Weg, nebst 24 Rth. Garten daneben, im Executionsweg verkauft. Liebhaber wollen sich Samstag den 15. Februar d. J., Morgens 8 Uhr, auf hiesigem Rathszimmer einfinden. Den 16. Januar 1851.

Schultheiß **Molt**.

Kallenberg, Gemeinde Althütte.

Liegenschafts = Verkauf.

Dem **Gottlieb Dautel** dahier wird im Executionsweg verkauft: der achte Theil an einem zweistöckigen Wohnhaus, die Hälfte an einer Scheuer, der vierte Theil an einer Kellerhütte mit gewölbtem Keller; sodann $7\frac{5}{8}$ Mrg. 2,6 Rth. Garten, Acker, Wiesen und Wald. Die Liebhaber werden eingeladen, am 24. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause in Althütte sich einzufinden. Den 23. Januar 1851.

Schultheißenamt.

Althütte.

Liegenschafts = Verkauf.

Am Montag den 24. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Rathhause dahier dem **Gottfried Frank**, Maurer von hier, seine Liegenschaft im Executionswege verkauft; dieselbe besteht in der Hälfte an einem einstöckigen Wohnhaus und Scheuer und $\frac{5}{8}$ Mrg. 33,9 Rth. Acker. Liebhaber werden eingeladen. Den 23. Januar 1851.

Schultheißenamt.

Althütte.

Liegenschafts = Verkauf.

Dem **Johannes Fischer**, Maurer von hier, wird am Montag den 24. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier im Executionswege verkauft: **Gebäude:** ein einstöckiges Wohnhaus mit einem gedrehten Keller.

Acker und Wiesen:
 $2\frac{3}{8}$ Mrg. 18,5 Rth. Acker und Wiesen. Liebhaber werden eingeladen. Den 23. Januar 1851.

Schultheißenamt.

Althütte.

Liegenschafts = Verkauf.

Der **Johannes Weller's** Wittve von hier wird ihre Liegenschaft, bestehend in $\frac{2}{3}$ an einem einstöckigen Wohnhaus und $\frac{5}{8}$ Mrg. 7,1 Rth. Acker, am Montag den 24. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier im Executionswege verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 23. Januar 1851.

Schultheißenamt.

Privat = Anzeigen.

Bachnang.

Liederkranz = Ball.

Am Freitag den 7. Februar hält der **Liederkranz** einen **Ball im Schwanen**, wozu **sämmtliche Mitglieder eingeladen sind.**

Bachnang. Ein Klavier mit 5 Oktaven und gutem Ton hat recht billig zu verkaufen. Wer, sagt die Redaction.

Bachnang. [Geldoffert.] Gegen zweifache Sicherheit liegen 100 fl. zum Ausleihen parat. Wo? sagt die Redaction.

Magd = Gesuch.

Ein treues, fleißiges Dienstmädchen, das der Küche vorstehen kann, findet sogleich eine Stelle mit gutem Lohn und guter Behandlung. Das Nähere bei der Redaction.

Bei **J. Berthold** in **Bachnang** ist in Commission um 3 fr. zu haben:

Trost für Alle,

welche an Haut-, Augen-, Gehör-, Zahn-, Brust-, Magen-, Harn-, Glieder- und Kopfkrankheiten, sowie an den Folgen von Ausschweifungen, an Hämorrhoiden und ähnlichen Zufällen leiden, und sich vor ansteckenden Krankheiten: Pest, Cholera u. fürchten, von einem praktischen Arzt in Heilbronn. Zweite Auflage. Stuttgart. Verlag von **Lubrecht und Comp.** 1850.

Bachnang. Ein auf der Straße zwischen hier und **Maubach** gefundenes weißes Sacktuch kann bei **Mesner & Scher** hier abgeholt werden.

Dauernberg. [Geld = Offert.] Gegen zweifache Versicherung hat 250 fl. Pfleggeld auszuleihen
Leonhardt Schlipf.

Noch ein Wort über Gewerberäthe.

(Schluß zu No. 8.)

Die preussischen Gewerberäthe umfassen nur den Handwerkerstand, den Fabrikstand und den Handelsstand, während nach dem Stuttgarter Vorschlage auch der Stand der Landwirthe noch dazu kommen und der Fabrik- und Handelsstand nur eine Abtheilung bilden soll.

Dies scheint uns eine Verbesserung und unsern Verhältnissen angemessen zu seyn, wenn nicht zu befürchten ist, daß die ganze Einrichtung dadurch zu komplizirt und zu schwerfällig wird.

Die Landwirthschaft ist in Württemberg immer noch vorherrschend und steht mit den Gewerben meistens in engster Verbindung. Die landwirthschaftl. Vereine, wie sie bis jetzt bei uns bestanden, fanden bei dem eigentlichen Bauernstande nicht die wünschenswerthe Theilnahme, so große Opfer auch der Staat und die Korporationen brachten, und der Gewerbestand gieng bei diesen meistens leer aus. Durch eine gemeinsame Vertretung der Landwirthschaft und der Gewerbe in dem Institut der Gewerberäthe würde hoffentlich dieses Mißverhältniß ausgeglichen und ein Zusammenwirken Beider kann auch in anderer Beziehung nur wohlthätig seyn.

Das bestehende Innungswesen bleibt vorderhand unberührt; allein um einemöglichst gleichmäßige Vertretung der verschiedenen Gewerbebeirathen zu erzielen, und um auch die unzulänglichen Gewerbebeirathen zu lassen, werden nach dem Stuttgarter Vorschlag die Handwerker in 7 Gruppen oder Innungen eingetheilt, von denen jede 1 Mitglied in den Gewerberath zu wählen hat. Es versteht sich, daß hiedurch mehrere Handwerke zusammengeworfen werden, daß somit z. B. bei denjenigen Gewerben, welche sich vorzugsweise mit den Metallen beschäftigen und die miteinander eine Gruppe ausmachen sollen, als: Schmied, Gold- und Silberarbeiter, Gürtler, Fußschmiede, Kupferschmiede, Messerschmiede, Nagelschmiede, Schlosser, Waffenschmiede und Büchsenmacher u. die sämtlichen Handwerker nur einen Vertreter miteinander wählen können, der im Gewerberath ihr Interesse vertritt. Hierin liegt allerdings ein bedeutender Widerspruch mit der bestehenden Zunftordnung: denn während diese die obigen Gewerbe von einander abgrenzt und feindselig einander gegenüber stellt, sollen sie sich hier plötzlich vereinigen und gemeinschaftliche Sache miteinander machen und das wäre wohl für manchen Handwerker, der noch etwas auf seine Zunftrechte hält, eine harte Nuß zum Aufbeißen. Allein wer es bedenkt, daß gerade in der Trennung des Handwerkerstandes durch die kleinlichen Zunfttheilungen ein wichtiger Grund für seinen Zerfall liegt, daß also eine Vereinigung angestrebt werden muß und daß ja vorderhand die bisherigen Zunfttheilungen so

lange bestehen bleiben, bis sich der Gewerbestand durch seine Gewerberäthe von der zweckmäßigsten Art und Weise einer Abänderung der Gewerbeordnung überzeugt hat, der wird auch mit diesem Vorschlage einverstanden seyn, besonders da die, behufs der ersten Wahl gebildete, Liste der Revision des Gewerberaths unterstellt werden und also keine unabänderliche seyn soll.

Ob es zweckmäßig und rathsam ist, daß die 7 Erwählten sich 4 weitere Mitglieder beizuwählen, also sich theilweise selbst ergänzen, darüber wollen wir die Erfahrung entscheiden lassen.

Die 1. Abtheilung des Gewerberaths würde also auf obige Weise vom Handwerkerstande gewählt; die 2. von den Kaufleuten, Fabrikanten, Wirthen, Apothekern, Buchhändlern, Geldhändlern, Künstlern, Gelehrten u., welche ebenfalls in 7 Gruppen eingetheilt sind.

Daß in manchem Bezirk aus dieser Hauptabtheilung keine 7 Gruppen herauszufinden wären, ist vorauszusehen.

Der Fabrikarbeiter und Arbeitsgehülfe ist in dem Stuttgarter Entwurfe gar nicht gedacht, während auch sie in Preußen bei den Gewerberäthen in entsprechender Weise vertreten sind. Wir müssen uns für eine Vertretung namentlich der Fabrikarbeiter um so mehr erklären, als möglicherweise das Verhältniß derselben zum Fabrikherrn sehr oft bei den Gewerberäthen zur Sprache kommen kann und der bisherige Handwerker mehr und mehr zum abhängigen Fabrikarbeiter heruntersinkt, also auch er in diesem Falle von einer Berechtigung ausgeschlossen wäre.

Die Einführung von Gewerberäthen in der gegenwärtigen Zeit und unter den gegenwärtigen ungünstigen Umständen betrachten wir als ein, wenn auch unvollkommenes, doch vorbereitendes Mittel, die Interessen der Volkswirtschaft und Industrie, welche am Ende gegenüber von den dynastischen, bürokratischen und fiskalischen Interessen durchgeschlagen müssen, zur Geltung zu bringen und zwar durch das Prinzip der Selbstverwaltung. Wenn sich bei der Wahl der Gewerberäthe fast das ganze Volk zu betheiligen hat, so stehen sie auf einer breiten Unterlage, und wenn aus ihnen nach dem Stuttgarter Vorschlage ein Centralgewerbeauschuß hervorgehen soll, welcher der Centralstelle für Handel und Gewerbe als Beirath zur Seite zu stehen hätte, so wäre wenigstens einmal ein geordnetes Organ vorhanden, durch welches sich die volkswirtschaftlichen und sozialen Interessen nachdrücklicher geltend machen und ordnen könnten, als dies bisher der Fall war. Ueberdies bietet sich für tüchtige Gewerberäthe in jedem Bezirk, in jeder Gegend, in jedem Orte ein weites Feld zu nützlicher Wirksamkeit dar, das von unsern Gemeindefollegien, Amtsversammlungen, Schultheißen und Oberbeamten nicht bebaut werden kann, da es an dem innern und äußern Beruf dazu und an der Sachkenntniß mangelt; unsere Zünfte aber sind in Folge ihrer Getheiltheit und Zerissenheit kraftlos. — Wie im Staate so sind in jedem Bezirk, in jeder Stadt, in jeder Gemeinde allgemeine und einzelne gewerbliche

Interessen zu pflegen, zu fördern und zu wecken; wer wollte es läugnen, daß gerade sie bis jetzt vernachlässigt wurden!

Allerdings werden den Gewerberäthen auch pecuniäre Mittel zur Seite stehen müssen und es wird an dem guten Willen allein nicht genügen; können aber zu Erhaltung unnützer stehender Heere jährlich Millionen aufgewendet werden, so wird man zu Förderung von Gewerbe und Verkehr um so mehr auch noch Tausende aufstreiben können, als durch sie diese Heere ja geradezu überflüssig werden und daher Millionen erspart werden können.

F. N.

Kriegsscenen aus dem russischen Feldzuge.

(Aus dem Tagebuch eines alten Soldaten, mitgetheilt von Karl Widbner.)

(Fortsetzung.)

Mit vieler Mühe kamen wir auf dem Fußwege fort, einige Mal fiel der Schlitten um, da der Weg sehr schmal war, allein endlich kamen wir doch unverletzt am Ufer des Flusses an. Hier stellten sich jedoch große Hindernisse unserm weiteren Fortkommen in den Weg; der Fluß war zwar ganz zugefroren, das Eis hatte sich aber so zusammengeschoben, daß ganze Eisberge sich aufgethürmt hatten; so weit das Auge reichte, sahen wir keinen gebahnten Weg über den Fluß, zudem waren die diesseitigen Ufer sehr steil, so daß man nicht auf das Eis gelangen konnte. Der Pole und mein Diener liefen hin und her, um eine Stelle zu entdecken, wo man auf das Eis kommen könnte, allein vergebens. Plötzlich wurden wir in weiter Entfernung hinter uns Gegenstände gewahrt, welche Reitern glichen. Ich zweifelte nicht, daß es Kosaken seyen und entschloß mich, das Aeußerste zu wagen, wozu mich der Pole ebenfalls nöthigte, indem er in der Furcht vor den Kosaken uns verlassen wollte, so daß wir am Ende gar nicht gewußt hätten, wohin uns wenden. Ich berebete ihn, noch einige Augenblicke zu harren und uns behülflich zu seyn.

Mit Hülfe der mitgenommenen Stricke und den Strängen der Pferde, welche schnell abgemacht wurden, ließ ich mich über das steile Ufer auf das Eis hinab, der Pole stieß dann zuerst den Schlitten und alsdann meinen Diener hinunter, und jetzt sollten die Pferde hinabgebracht werden, allein die Thiere sträubten sich dagegen und mein Diener mußte wieder hinauf, um dem Polen beizustehen. Während dessen sahen mein Diener und der Pole deutlich, daß sich, zwar in einer weiten Entfernung, Reiter herumtummelten, um sich gegen den Niemen zu dirigiren und es war daher keine Zeit mehr zu verlieren, auch besand ich mich in einer erbärmlichen Lage, da — obchon man mich an dem Seile heruntergelassen hatte, ich doch sehr hart auf das Eis aufgesallen war und entseßlich froh. Endlich entdeckten wir ungefähr hundert Schritte von mir entfernt eine Stelle, wo man die Pferde besser hinunter bringen konnte. Man führte sie dahin und mit einem Stoß

glitt das eine hinunter, fiel zwar nieder, raffte sich aber gleich wieder auf; das andere sträubte sich jedoch aus allen Kräften, und mein Diener war endlich genöthigt, es umzukehren und rückwärts hinunter zu stürzen; das wollte übrigens auch nicht gehen, als mir einfiel, daß wenn man dem Thiere die Augen zubinden würde, es besser dahin zu bringen wäre. Dies geschah, das Pferd wurde vorwärts geführt und, kaum am Ufer angekommen, ihm seitwärts ein Stoß versezt, so daß es hinab fiel, aber wie todt liegen blieb. Mein Diener ließ sich nun auch hinab. Der Pole entfloß eiligst.

Wir waren nun Alle auf dem Eise; allein jetzt entstand die Frage: wie hinüber kommen? Doch wir halfen uns auch hier. Das eine Pferd war nur leicht beschädigt, das andere jedoch etwas bedeutender, da es mehrere Wunden erhalten hatte, aber nur wenig hinkte. Mit den zwei Pferden war es unmöglich, durchzukommen, wir ließen demnach das eine stehen, besetzten das andere einstweilen am Schlitten und versuchten so unser Heil.

Mit vieler Gefahr und Anstrengung erreichten wir endlich das jenseitige Ufer; mein Diener hatte mehrmals den Schlitten über die Schollen heben, dabei das Pferd ausspannen, stehen lassen, und dann wieder anspannen müssen, bis wir uns durchgearbeitet hatten. Ich blieb nun so lange am Ufer halten, bis mein Diener das andere Pferd auch herüber gebracht hatte. Das Thier war uns instinktmäßig eine Strecke nachgefolgt, bis es nicht mehr fort konnte. Mein Diener kam endlich auch mit ihm an. Jetzt war es aber die höchste Zeit, da schon mehrere Kosaken an dem Ufer angekommen waren und versuchten, jedoch vergebens, den Fluß zu passiren; wir sahen; wie sie noch an demselben hin und her ritten.

Ohne uns lange mit dem Anspannen des zweiten Pferdes abzugeben, fuhren wir so weit vom Ufer weg, um den Kosaken aus dem Gesichte zu kommen; ich leitete dabei den Schlitten und mein Diener führte das Pferd nach.

Nachdem wir eine Viertelstunde in diesem Zustande fortgezogen waren und eine Straße erreicht hatten, hielten wir an und setzten unser Gefährte so viel als möglich in Stand. Meinen letzten Trank Branntwein verwendete ich noch dazu, um dem treuen Thiere die Wunde auswaschen zu lassen.

16.

Wir waren allensfalls eine gute Stunde vom Niemen entfernt als wir den Ort Breni erreichten und hier eine Stunde anhielten, um uns zu erwärmen und die Pferde zu pflegen. Hier ließ ich mich durch einen Bauern auf die Straße nach Staropoi führen, wo wir nach Verlauf von einigen Stunden in die Nähe des Ortes kamen, und auf einer andern Straße, welche von der andern Seite her nach dem Orte führte, viele Menschen und Wagen einherziehen sahen. Durch den Bauern erfuhr ich, daß dies die Straße von Rowno sey, welche über Staropoi nach Wilkowitzky führe.

Obchon ich nun wieder in's Gedränge gerathen mußte, wenn ich nach Staropoi fuhr, so blieb mit

doch keine andere Wahl übrig. Wir fuhren daher in dasselbe, das Gedränge war fürchterlich, Wagen und Menschen drängten sich dicht durcheinander. Da ich sah, daß sich der Zug immer fort und zu dem Orte hinaus bewegte, auf der Straße aber doch nur mit Mühe fortzukommen war, so entschloß ich mich, hier so lange zu verweilen, bis das ärgste Gedränge vorüber und dann bequemer nachzufolgen wäre. Zudem waren wir und die Pferde auch sehr erschöpft und hatten einige Stunden der Ruhe nöthig.

Wir suchten in mehreren Häusern vergebens unterzukommen; alle waren schon dicht mit Menschen angefüllt; endlich hielten wir auf dem Marktplatz an einem großen Hause an, in der Hoffnung, in demselben vielleicht unterzukommen. Ich blieb im Schlitten zurück, während mein Diener nachsehen sollte, allein derselbe kam unverrichteter Sache zurück, da nicht allein alle Zimmer, sondern auch Scheunen, Stallungen und überhaupt jeder Winkel des Hauses schon mit Offizieren und Soldaten angefüllt und nirgends auch der kleinste Raum zu finden war.

Ich würde nun fortgezogen seyn, wenn ich mich nicht seit einigen Stunden so übel gefühlt hätte, daß ich mich fast nicht mehr im Schlitten halten konnte; auch hoffte ich, daß vielleicht Einer oder der Andere so viel Mitleid haben würde, um mich zuzulassen, und ließ mich daher in's Haus bringen. Ich hätte mir wohl denken können, daß sich die früheren unmenschlichen Gefühle bei diesem Troste seitdem noch nicht geändert haben konnten. Ueberall wurde ich mit zurückstoßender Kälte und Rohheit behandelt, ohne mich verteidigen zu können. Doch fand ich endlich ein italienischer Chef d'escadron, welcher mir wenigstens Mitleid bezeugte, obgleich er mich nicht in das Zimmer, wo er mit etlichen 20 Offizieren sich befand, aufnahm; er wies mich hinten hinaus an ein Zimmer, in welchem ich, wie er sagte, noch Platz finden würde, weil nur der Hauseigentümer mit seiner Familie sich darin befanden.

Ich ließ mich sogleich dahin bringen, die Thüre war aber verschlossen und öffnete sich erst nach langem Klopfen. Ein junger, wohlgekleideter Mann trat hervor und fragte mit aufbauendem Tone auf Polisch: was wir wollten? wir möchten nur hier weggehen! Mein Diener drängte sich aber ohne weitere Umstände mit mir zwischen die Thüre und in's Zimmer hinein, wo ich ihm auftrag, mich einzuwickeln auf den Fußboden niederzulegen und die Pferde und den Schlitten in Verwahrung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Tages - Ereignisse.

— Aus Dresden wird der Leipz. Allg. Ztg. geschrieben, es sey entschieden, daß man von Seiten der Hauptmächte Deutschlands den Widerspruch der kleinen Regierungen gegen die beschlossene neue Organisation der Bundesgewalten nicht beachten und nöthigenfalls sie zwingen werde, ihren Verpflichtungen gegen den Bund nachzukommen. Namentlich, so wird gemeldet, habe Hamburg, Frankfurt, Oldenburg, Baden, die beiden Hessen, Weimar und

Holstein sich ablehnend erklärt. Preußen werde die Volksvertretung im Bund unter keiner Modalität zugeben, und auch Oesterreich sey dagegen; überhaupt seyen Preußen und Oesterreich in allen Fragen der höhern Politik einverstanden.

— Berlin, 30. Jan. Der Graf Sponneck wird hier Sr. Maj. dem Könige ein Schreiben des Königs von Dänemark übergeben. Die Verhandlungen desselben mit dem Fürsten Schwarzenberg sind, wie wir vernehmen, zu keinem Abschluß gediehen; vielmehr hat der Fürst Schwarzenberg unter Verweisung auf den status ante bellum der preussischen Regierung die Verhandlungen über die Verhältnisse der Herzogthümer überlassen und sich die spätere Genehmigung der Resultate vorbehalten. Wir dürfen die Hoffnung aussprechen, daß die jetzige preussische Regierung sich nicht begnügen wird, die Rechte Holsteins auf seine Verbindung mit dem Herzogthum Schleswig bloß durch Rechtsvorbehalte zu wahren, sondern daß diese Rechte endlich auch factisch in den früheren Stand zurückversetzt werden. Die Norm dafür, der status ante bellum, ist eine sehr leicht erkennbare und untrügliche. Die Kunde der schleswig-holsteinischen Zustände, welche bei der Regierung ohne Zweifel stattfindet, wird die Führung der Verhandlungen hier leichter als in Wien machen, und dieser Umstand scheint auch die Ursache zu seyn, weshalb der Fürst Schwarzenberg diese Verhandlungen hierher verlegt wünschte. (N. Br. 3.)

— Berlin, 30. Jan. Nach Depeschen, welche die Regierung empfangen hat, ist Rendsburg von 4 Bataill. Oesterreichern und 4 Bataill. Preußen besetzt. Der österreichische F. M. L. v. Legebitsch ist bei dem Uebergange der österreichischen Truppen über die Elbe preussischer Seite durch den General v. Bussow begrüßt worden. Die beiden Generale gaben in ihren Reden ganz besonders „den freundschaftlichen Gefühlen, von denen ihre hohen Souveräne gegen einander durchdrungen seyen“, Ausdruck.

— Rendsburg, 29. Jan. So eben trifft die Nachricht aus Kiel hier ein, daß unsere bisherige Regierung, der ehrenhafte Statthalter v. Reventlow an ihrer Spitze, heute abtreten und im Laufe nächster Woche die Festung Rendsburg von unserer Armee geräumt und die Außenwerke von den Dänen und die innere Festung von den Oesterreichern besetzt werden sollen. Wahrhaft imponant ist bei allen diesen Vorgängen die muthige Haltung des Volkes und unserer braven Armee. Noch nicht die geringste Unordnung, noch nicht der mindeste Excess ist, seitdem die Reduction begonnen, vorgefallen, was doch gewiß die höchste Achtung und Anerkennung verdient. Auf dem Gesichte eines jeden einzelnen Offiziers und selbst Soldaten ist tiefer Kummer, aber auch feste männliche Resignation ausgedrückt. (Fr. 3.)

— Sogar über die Todten gibts in Kassel Streit. Der Kurfürst hat ein vormärzliches Verbot, daß Leichenzüge nicht vor seinem Schlosse vorbeizugehen dürfen, erneuert. Die städtische Polizei will sich aber des Rechts der Todten, auf kürzestem Wege zur Ruhe zu kommen, annehmen.

— Darmstadt, 29. Jan. Der Mörder der beiden unglücklichen Kinder von Herbstein, welche vor einigen Tagen auf ihrer Rückkehr von Lauterbach nach Herbstein schauerhaft waren umgebracht und ihrer Baarschaft von 30 fr. beraubt worden, ist durch die Umsicht der Gendarmen entdeckt und in gerichtlichem Verwahr. Er ist von Geburt ein Kurhesse in der Gegend von Saalmünster zu Hause, und verübte die Unthat auf der Rückreise in seine Heimath aus einer kurhessischen Strafanstalt, wo er wegen Raub eine längere Strafe verbüßt hatte.

— Bonn, 29. Jan. Die „Bonner Ztg.“ meldet: Ein Schreiben des Prof. Kinkel, über die glückliche Ankunft seiner Familie in London ist hier eingetroffen, welches in den lebhaftesten Farben die Freude des glücklichen Vaters über das Wiedersehen seiner Kinder und Frau schildert, von welchen er so lange getrennt gewesen. Von Amerika aus ist Kinkel das Anerbieten gemacht worden, ein wunderschönes Landgut in der Nähe von St. Louis lebenslänglich mit seiner Familie zu bewohnen; er wird es aber vorziehen, in England zu leben und so von dieser Offerte keinen Gebrauch machen. (F. 3.)

— München. Der A. Abendz. wird aus München geschrieben: Durch ein Ministerialrescript wird die Prügelstrafe für Bagabunden und Bettler neu eingeführt; bei dem hiesigen Landgerichte hat man schon seit längerer Zeit zu diesem Mittel zurückgegriffen.

— In England ist der Frühling im Anzuge, in den Gärten und Fluren blühen die Schlüsselblumen und Beilichen vollauf.

— Rottweil, 30. Januar. (Schluß der 9. Sitzung.) Wie aus der Anklageakte erhellt, so hatte Rau den Versuch gemacht, den Ger. Act. Walthers zu verhaften. Der Vorfall ist folgender: „Der genannte Beamte las einen von Stuttgart angekommenen Brief seinen Kameraden bei der Bürgerwehr vor. Es wurde darin abgemahnt von etwaigen Unordnungen, weil in Stuttgart Alles ruhig und die Regierung stark gerüstet sey. Dieß wurde Rau berichtet. Er begab sich sogleich von der Armbrust fort, um den Gerichtsaktuar Walthers aufzusuchen. Dieser begegnete ihm vor dem Rathhause, wie er, begleitet von mehreren Musketieren, aus demselben trat. Die Letzteren wiesen auf seinen Ruf, wo der Gerichtsaktuar sey, auf Walthers. Rau erklärte ihm: ich muß Sie verhaften, Sie wollen Aufregung verbreiten gegen die Sache des Volks. Sie haben einen Brief vorgelesen, das kann ich nicht dulden. Ich verhafte Sie, machen Sie keine Umstände; die Sache ist ganz einfach: Sie sagen mir Ihre Wohnung, ich gebe Ihnen eine Wache, daß ich Ihrer Person versichert bin. Und da Walthers sich weigert, erklärt Rau: es hilft Sie nichts, lassen Sie es nicht auf Gewalt ankommen, ich muß Sie verhaften.“

Auf die Entgegnung Walthers: Sie werden Gewalt brauchen müssen, ich wohne auf dem Oberamtsgericht, erwiederte Rau: warum stehen Sie dieser großartigen Bewegung in den Weg? Nun so geben Sie mir Ihr Ehrenwort daß Sie die Stadt

nicht verlassen. Auch dieß schlug Walthers ab. Da rief Rau: ich stelle Sie unter die Aufsicht des Volkes und mit diesen Worten entfernte er sich. — Als Rau aufgefordert wurde, sich näher hierüber auszusprechen, erzählte er Folgendes: Ich saß im Hotel. Hier brachte mir eine unbekannte Person die Nachricht, daß Walthers den Leuten vorhalte, es sey bei dem Zuge auf's Blündern abgesehen 2c. Diese Kunde hat mich, der ich noch am Sonntage in der Volksrede so eifrig für die Heiligkeit des Eigenthums gesprochen, in die größte Hitze und Aufregung gebracht und da habe ich denn den Ger. Act. von ferneren Schritten gegen mein Unternehmen abhalten wollen. Ich sah, daß die Menge in Wuth war, und beabsichtigte nun, den Aktuar zu schützen. Der Präsident entgegnet ihm: der Mann ist sich selbst genug — er bedarf keines solchen Schutzes, für den sich jeder ehrenhafte Bürger bedankt. Welches Recht haben Sie überhaupt, Jemanden verhaften zu lassen. Gott behüte uns vor einem Staate, wo man so geschützt würde! Rau schien auf diese Worte nicht gefaßt, und wußte zu seiner Rechtfertigung Nichts weiter vorzubringen, als daß er eben den Herrn Walthers aus der ihm drohenden Lebensgefahr habe befreien wollen. Mehrere Zeugen, die beim Vorfalle anwesend waren, geben an, daß sie eine Verhaftung nicht zugelassen hätten und bestätigen die Aussage Walthers, daß er sich nicht in Gefahr befunden. — Dieser Theil der Anklage konnte von Rau in seiner beliebten Manier nicht künstlich wgedemonstrirt werden. Zum Schlusse der Verhandlung gab Walthers außer einigen Mittheilungen über seine Sendung nach Balingen, die wir am geeigneten Orte einschalten werden, noch Einiges bezüglich der Nichtverhaftung Rau's an. Die Frage, ob man den Rau und Conf. verhaften solle, sey Gegenstand vielfacher Berathung gewesen, allein man habe es nie für klug und rätlich gefunden. Göttle als der Entschlossenste wäre wegen seines großen Anhangs am schwersten zu verhaften gewesen, denn es hätte dieß die bedauerlichsten Scenen hervorgerufen. Leichter würde man mit Held gethan haben, weil dieser nicht in besonderer Achtung stand und mehr durch Brutalität imponirte. Noch weniger Schwierigkeiten hätte die Festsetzung Rau's dargeboten. Er habe nur mit wohlklingenden Redensarten für sich zu gewinnen gewußt, aber man habe bald eingesehen, wie eitel und nichtig die von ihm gemachte Bewegung sey. Wenn man ihn aber auch festgesetzt hätte, so wäre er gewaltsam wieder befreit und von dem Pöbel auf den Schultern weggetragen worden und wahrlich diesen Ruhm habe man ihm nicht vergönnt! — Nächste Sitzung: Montag um 9 Uhr.

— Stuttgart. Wenn es wahr ist, was der Staatsanzeiger berichtet, daß die Geschworenen in dem Rau'schen Prozeß eine Adresse an Se. Maj. um Niederschlagung des ferneren Verfahrens gegen Rau und Genossen berathen haben, so liegt hierin eine handgreifliche Bestätigung desjenigen, was wir über die Unzweckmäßigkeit der Verlegung dieses Prozeßes nach Rottweil gesagt haben. Die uns zukommenden Nachrichten von da besagen, daß die Geschworenen von allen Seiten bearbeitet werden,

nur nicht von den Richtern des Schwurgerichtshofs, und daß eine besondere Charakterfestigkeit dazu gehöre, um den vielfachen Lockungen nicht zu unterliegen. Da Rau und seine Freunde bis jetzt immer behauptet haben, daß sie im wesentlichen unschuldig seyen, so liegt es in ihrem Interesse, daß die Untersuchung nicht niedergeschlagen werde. Aber es liegt auch im Interesse der Regierung, daß die Wahrheit ans Tageslicht komme. Erfolgt eine Freisprechung, um so besser für die Angeklagten, — erfolgt eine Verurtheilung, so wünschen wir den Verführten die vollste Begnadigung. Von dieser möchten wir sogar den Hauptangeschuldigten nicht ausschließen, weil das Zeitbewußtseyn vom Septbr. 1848 auch für ihn einen Hauptmilderungsgrund bildet, und sein projectirter Zug ein wirklich tragikomisches Ende genommen hat. (Württ. Z.)

— Stuttgart. Es ist allgemein angenommen, daß gleich nach Beendigung des großen politischen Prozesses gegen Rau und Genossen, der gegenwärtig in Rottweil vor einer außerordentlichen Schwurgerichtssitzung verhandelt wird, der noch größere andere gegen die Teilnehmer an den zu Reutlingen in den Pfingsttagen 1849 gefaßten hochverrätherischen Beschlüssen vor außerordentlichen Assissen zu Ludwigsburg an die Reihe kommen werde. Man sieht den darüber bevorstehenden Verhandlungen mit weit größerer Neugierde entgegen, als womit die eben jetzt vor sich gehenden erwartet wurden, da die im Rau'schen Prozeß vorkommenden Verbrechen und Vergehen blos in einer ziemlich beschränkten Anzahl offenkundig vor Aller Augen begangener Thathandlung bestehen, während die des Reutlinger Prozesses eben nur in geheimen Beschlüssen und Vorbereitungsmaßregeln bestehen, deren Umfang ebenso wenig als ihre Tragweite bis jetzt außer dem richterlichen Personal Jemand zu überschauen vermochte. Indes transpiriren darüber allerlei Einzelheiten, die den unzweideutigen Beweis liefern, daß, wenn die Rau'schen oder Rottweiler Unternehmungen weiter zur Ausführung vorgeschritten sind, die Reutlinger Versuche dagegen den zu Grunde liegenden Intentionen nach eine weit höhere Bedeutung haben. Es ist z. B. in den Akten konstatirt, daß bestimmte Personen beauftragt waren, den König hier zu verhaften, daß Schritte geschehen sind, die bad. Revolutionstruppen und desgl. Volkswehr ins Land zu rufen, daß in jedem Orte, wo ein Volksverein bestand, bestimmte Waffen- und Munitionsvorräthe in Bereitschaft gehalten werden sollten u. dgl. m. Eben zu rechter Zeit nun hat sich, möchte man sagen, wenn in so trauriger Sache ein Scherz erlaubt wäre, der König des Festes noch entschlossen, die Partie mitzumachen, denn überraschender Weise ist von den Verwandten des flüchtigen Erregenten Becher die Anzeige bei den Gerichten eingelaufen, daß derselbe in den nächsten Tagen heimzukehren und sich zur Untersuchung zu stellen gedenke. In seiner Begleitung werden einige andere, weniger bekannte, aber wahrscheinlich eben so stark gravirte Flüchtlinge, z. B. Kaufmann Bechter von hier,

Rechtskonsulent Klumpp von Freudenstadt, denselben Schritt thun. (N. C.)
— Stuttgart. Den 1. März wird in sämtlichen Oberamtsbezirken, Behufs der Rekrutenausshebung vom Jahr 1851, das Loos gezogen. Den 12. März wird in Backnang die Musterung vorgenommen.

Mittwoch



Löwen.

- 1) Abänderung des §. 9 der Statuten;
- 2) Wahl eines neuen Ausschusses;
- 3) Besprechung des Balles.

Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich und bald zu erscheinen.

Schützenmeisteramt.

Winnenden. Naturalienpreise vom 30. Jan. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	40	10	—	9	36
" Roggen . . .	8	32	7	44	7	12
" Dinkel . . .	4	50	4	30	4	—
" Gerste . . .	6	56	6	40	6	24
" Haber . . .	3	45	3	30	3	—
1 Simri Weizen . . .	1	16	1	12	1	8
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . .	1	4	1	—	—	—
" Erbsen . . .	1	20	1	16	1	—
" Linsen . . .	1	12	1	10	1	8
" Wicken . . .	—	40	—	34	—	28
" Welschkorn . .	1	—	—	52	—	46
" Ackerbohnen . .	—	50	—	46	—	42

Hall. Fruchtpreise vom 1. Febr. 1851.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen 11 fl. 12 kr.	10 fl. 10 kr.	9 fl. 12 kr.	
" Roggen 8 fl. 48 kr.	8 fl. 13 kr.	7 fl. 44 kr.	
" Gemischt 9 fl. 4 kr.	8 fl. 29 kr.	7 fl. 44 kr.	
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . .	9 kr.		
Ein Kreuzerweck	8 1/2 Loth.		

Heilbronn. Fruchtpreise vom 1. Febr. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	33	10	10	10	—
" Dinkel . . .	4	48	4	27	4	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	6	48	6	45	6	40
" Gerste . . .	6	24	6	5	6	—
" Haber . . .	3	56	3	51	3	24

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro.} 11.

Freitag den 7. Februar

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. [Vorladung der Militärpflichtigen zur Ziehung des Looses und zur Musterung p. 1851.] Unter Beziehung auf die Bekanntmachung des Oberrekrutirungsraths vom 25. Januar d. J. in Nr. 27 des Staatsanzeigers werden die Ortsvorsteher angewiesen, den im Jahr 1851 rekrutirungspflichtigen Jünglingen zu eröffnen, daß

- 1) die Ziehung des Looses Samstag den 1. März d. J.,
- 2) die Musterung Mittwoch den 12. März d. J.,

Statt finden werde, und daß die Rekrutirungspflichtigen bei Vermeidung der gesetzlichen Rechtsnachtheile und Strafen an beiden Tagen morgens halb acht Uhr auf dem Rathhause zu Backnang sich einzufinden haben.

Außerdem ist ihnen zu bedeuten, daß der Bezirksrekrutirungsrath am Tage der Loosziehung seine erste Sitzung halten wird, daß für die Anmeldung von Berücksichtigungsansprüchen von da an nur noch ein Termin von drei Tagen offen, und daß zu vorläufiger Prüfung der Berücksichtigungsansprüche

Montag der 17. Februar d. J.

festgesetzt ist, an welchem Tage längstens diejenigen, welche solche Ansprüche vorbringen wollen, dieselben, so weit es nicht etwa bis dahin schon geschehen seyn sollte, vor der unterzeichneten Stelle geltend zu machen haben, damit allenfallsige Mängel in den vorzulegenden Urkunden noch rechtzeitig gehoben werden können.

Wenn sich die Rekrutirungspflichtigen außerhalb des Oberamts aufhalten, oder ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, so ist die Eröffnung ihren Eltern oder Pflägern zu machen.

Eröffnungsbekanntmachung ist längstens bis zum 15. Februar d. J. einzusenden.

Auch denjenigen Rekrutirungspflichtigen, welche bei der vorjährigen Jahresmusterung als zeitlich untauglich zu der heurigen verwiesen worden sind, ist der obenerwähnte Musterungstermin unter dem Anfügen zu eröffnen, daß sie bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Rechtsnachtheile an diesem Termin ebenfalls vor der Musterungskommission zu erscheinen haben, und es ist hierüber abgesonderte Eröffnungsbekanntmachung anzulegen.

Zu Belehrung der Rekrutirungspflichtigen wird Folgendes bemerkt:

I. Das Loos kann auch durch Bevollmächtigte gezogen werden. Väter, volljährige Brüder oder Vormünder bedürfen keiner schriftlichen Vollmacht, andere Personen aber, welche Abwesende zu vertreten beauftragt sind, müssen eine schriftliche, vom Ortsvorsteher beglaubigte Vollmacht beibringen. Für Abwesende, die nicht gültig vertreten sind, zieht der Ortsvorsteher das Loos.

II. Zum persönlichen Erscheinen bei der Musterung sind ohne Rücksicht auf die gezogene Loosnummer oder auf muthmaßliche Dienstuntüchtigkeit, mit Ausnahme der unter Ziff. 3 genannten, alle Militärpflichtigen der aufgerufenen Altersklasse, so wie auch die bei der Musterung des vorigen Jahres zu der diesjährigen Musterung verwiesenen, so weit sie nicht durch erweisliche Krankheit oder Haft an persönlicher Stellung verhindert sind, oder so weit sie nicht bereits freiwillig ihrer Militär-